



Stadt Leipzig

TEXTE:

ANDREAS SICKERT
SIMONE NEUMANN

FOTOS:

HEIDE KÜNNEMANN
LOTHAR SCHNITZER
FORSTARCHIV

ZEICHNUNGEN:

LOTHAR SCHNITZER

LAYOUT:

LOTHAR SCHNITZER



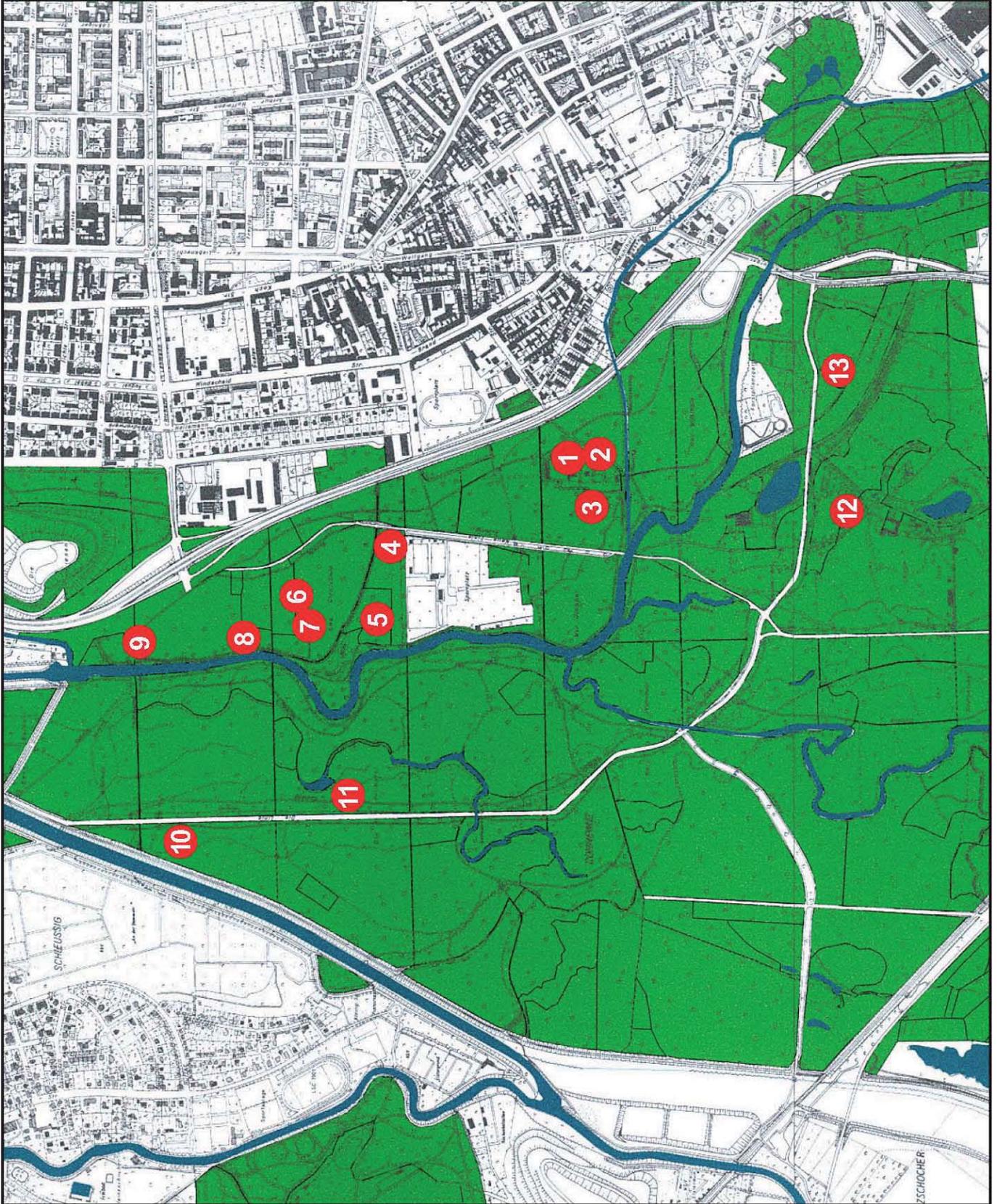
Wildpark Leipzig

EXKURSION

EXKURSIONSPUNKTE

CONNEWITZER HOLZ

- 1 Objekt der Abt. Stadtförsten (Filter Connewitz)
- 2 Rotbuchenbestand
- 3 Forschungspunkt des Umweltforschungszentrums Leipzig-Halle GmbH
- 4 Anerkannte Eichen-Saatgutbestände
- 5 Mysterienforst
- 6 Starkulme
- 7 Starke Stieleiche aus Mittelwaldbewirtschaftung
- 8 Erlen-Saatgutbestand
- 9 Beispiel eines Femelhiebes
- 10 Versuchsfläche für Überschwemmungen
- 11 Die "Paußnitzlache"
- 12 Der Wildpark Leipzig
- 13 Spielplatz "Märchenburg"



Zum Kennenlernen des Leipziger Stadtwaldes und des Landschaftsschutzgebietes „Leipziger Auwald“ werden von uns in verschiedenen Bereichen geführte Exkursionen veranstaltet.

Das vorliegende Begleitmaterial vermittelt wichtige Informationen und Hintergrundwissen.

Exkursion durch das Leipziger Waldgebiet **CONNEWITZER HOLZ**



Die Exkursion im Connewitzer Holz (Südlicher Auenwald) beginnt und endet im/am Objekt der Abteilung Stadtförsten, dem sogenannten „Filter Connewitz“.

Der Name „Filter“, der sich sowohl auf das Objekt als auch den Revierort in der Umgebung bezieht, rührt daher, daß früher hier die Wasserentnahmestelle des Dorfes Connewitz war. Offenbar wurde das Wasser an dieser Stelle durch einen Kiesfilter geleitet, bevor es genutzt wurde.

Heute befinden sich hier die Verwaltungsgebäude der Abteilung Stadtförsten, ein Technikstützpunkt der Stadtförstreviere Connewitz und Leutzsch und des Sachgebietes Naherholung, verschiedene Lagerräume sowie eine moderne Tischlerei der Abteilung Verwaltung des Grünflächenamtes. Das Sachgebiet Koordinierung führt hier die Rohholzverarbeitung und den Holzverkauf durch.

*Wir wünschen Ihnen einen
erholsamen und interessanten
Aufenthalt im Leipziger Auwald.*

EXKURSIONSPUNKT

1

Objekt der Abteilung Stadtförsten

Möglichkeiten der Verwertung von Rohholz an Beispielen der Abteilung Stadtförsten

(Dieser Exkursionspunkt kann nur während der Dienstzeit nach Voranmeldung bei der Stadtförstverwaltung besichtigt werden!)

Durch die Nutzung von Naturrohstoffen in der Nähe ihres Erzeugungsortes („regionale Kreisläufe“) und durch die Verwendung nachwachsender Rohstoffe zur Energie- und Baustoffgewinnung (CO₂-Reduzierung) wird ein direkter Beitrag zum Schutz unserer Umwelt geleistet. Außerdem tritt hier die Stadt Leipzig beispielgebend bei der Anwendung fortschrittlicher, umweltfreundlicher Technologien und Nutzung nachwachsender Rohstoffe auf.

Produktion von Kaminholz

Durch die zunehmende Umstellung der Heizungen in den Haushalten unserer Stadt von festen Brennstoffen (Braunkohlenbriketts, Holz) auf Gas- oder Ölheizung ist in den letzten Jahren der Bedarf an Brennholz kontinuierlich gesunken. Demgegenüber ist aber der Bedarf an Kaminholz gestiegen. Die Ursache dafür ist, daß in den letzten Jahren viele Bürger sich selbst Häuser gebaut haben, in denen sie Kamine installieren



ließen. Diese Kamine dienen aber kaum dazu, die Gebäude zu heizen, sondern sind im Prinzip ein Luxus zur Verschönerung der Wohnräume. Außerdem unterhält die Stadt Leipzig vier Lagerfeuerplätze, für die sie das Brennholz bereitstellt.

Verarbeitung von Stammholz mit Hilfe einer transportablen Blockbandsäge

Um zum einen schwer absetzbare Holzarten sinnvoll zu verwenden und zum anderen den Bedarf der Stadtverwaltung an Schnittholz-Sortimenten zu decken,

wurde diese transportable Blockbandsäge angeschafft. Auch wenn die jährlich verarbeitete Menge von etwa 500 m³ relativ gering ist, können dadurch im Stadthaushalt erhebliche finanzielle Mittel eingespart werden, die sonst für den Ankauf von Holz verwendet



werden müssten. Hergestellt werden vor allem Ab-sperrpfosten, Banklatten, Zaunslatten und sonstige Bretter. Ein zweiter Vorteil ist, daß hier auch in relativ geringen Mengen exakt die benötigten Sortimente hergestellt werden können.

Holzhackschnittelheizung

Um das bei forstlichen Pflegemaßnahmen anfallende dünne Holz sowie das bei Verkehrssicherungsmaßnahmen und bei der Rohholzverarbeitung anfallende Restholz sinnvoll zu verwerten, wurde für das Objekt der Abteilung Stadtförsten diese Holzhackschnittelheizung installiert.



Außerdem werden dadurch erhebliche Kosten, die sonst zum Kauf von Brennstoffen notwendig wären, gespart. Diese Heizungsanlage hat eine Kapazität von 150 kWh und einen Verbrauch von etwa 200 m³ Holzhackschnitteln (100 Festmeter) im Jahr. Versorgt werden alle Gebäude (außer der „Scheune“) im Objekt der Abteilung Stadtförsten mit Heizenergie, die CO₂-neutral gewonnen wird.

EXKURSIONSPUNKT

2

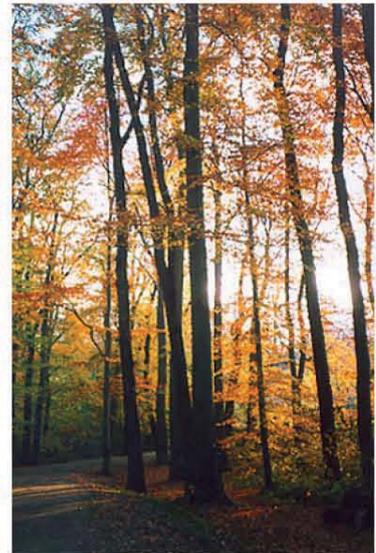
Rotbuchenbestand im Revierort Filter Connewitz

Die Rotbuche (*Fagus silvatica*) kommt in den Leipziger Flussauen nicht natürlich vor. Aus diesem Grund ist sie größtenteils hier nicht in der Lage, sich auf natürliche Art und Weise zu vermehren und die Qualität des Holzes ist auf Grund der verstärkt auftretenden Weißfäule im Inneren des Baumes stark eingeschränkt. Angepflanzt werden sie in den Leipziger Flussauen seit ca. 200 Jahren. Zum Einen erhoffte man sich durch die ersten versuchsweisen Anbauten höhere Erträge bei der

forstlichen Bewirtschaftung, zum Anderen erfolgte das Anpflanzen auch, um das Landschaftsbild für die Waldbesucher aufzuwerten.

Rotbuchen haben auf das Ökosystem des Auenwaldes einen eher negativen Einfluss, besonders wenn sie in Reinbeständen angepflanzt wurden. Auf Grund des relativ hoch anliegenden Grundwasserspiegels bilden sie im Leipziger Auenwald nicht

die für sie sonst üblichen Herzwurzeln aus, sondern konzentrieren ihr Wurzelsystem unmittelbar unter der Oberfläche. Das führt zu einem extremen oberflächennahen Entzug von Nährstoffen und Sauerstoff. Die sehr großen Mengen des anfallenden Laubes verrotten nicht so schnell wie bei anderen typischen Hartholzauenbaumarten. Das führt zur Bildung einer relativ dicken Humusschicht, was für Auenstandorte eher untypisch ist. Der so durch die Rotbuchen veränderte Standort steht dann in großen Teilen den typischen Auenwaldgeophyten nicht mehr zur Verfügung. Weiterhin sorgt die Rotbuche durch ihr relativ dichtes Kronendach für eine starke Beschattung. Das ist die Ursache dafür, dass ein großer Teil lichtliebender Baumarten überhaupt keine Verjüngungsmöglichkeit mehr haben und auch andere wärmeliebende Tier- und Pflanzenarten in ihrem Bestand zurückgehen. Perspektivisch ist deshalb vorgesehen, Rotbuchen vor allem dort zu reduzieren, wo sie durch ihre Konkurrenz die ökologisch wertvollen Stieleichen gefährden und wo Verjüngungsflächen für die lichtliebenden Baumarten benötigt werden.



Es ist allerdings nicht vorgesehen, inquisitorisch wieder jede Rotuche zu entfernen, da sie auf Grund ihrer Gestalt auch eine Bereicherung des Landschaftsbildes darstellen und einige Rotbuchen auf Grund ihres Höhlenreichtums Brut- und Aufzuchtstätten für seltene Vögel sind.

EXKURSIONSPUNKT

3

Forschungspunkt des Umweltforschungszentrums Leipzig-Halle GmbH (Abt. 219 f, Revier Connewitz)

An diesem Forschungspunkt führt das Umweltforschungszentrum Leipzig-Halle GmbH vorwiegend Untersuchungen von Niederschlagswasser unter den unterschiedlichsten Bedingungen durch (z.B. Niederschlagssammelwasser unter freiem Himmel, unter dem Kronendach von Bäumen, Stammablaufwasser, Niederschlagswasser nach Durchdringen der Laubaufgeschicht

unmittelbar unter der Oberfläche und nach Durchdringung unterschiedlicher Bodenstärken). In den angelegten Bodengruben ist sehr deutlich die Spezifität des Auenwaldstandortes zu erkennen. Auf Grund der während der jährlichen Überschwemmungen abgelagerten Sedimente ist es nicht zur Ausbildung eines Ah-Horizontes gekommen. Es kam

zur Ausbildung einer Auenlehmschicht, die im Leipziger Auenwald eine Mächtigkeit zwischen 0,5 und 4 m erreicht und im Durchschnitt etwa 2 m stark ist.

Der pH-Wert schwankt normalerweise zwischen 6 und 7. Die Versorgung mit Nährstoffen ist sehr gut. Das alles ist Voraussetzung für das Gedeihen der im Auenwald sehr häufigen Edellaubholzarten und für deren hohe Bonitäten. Auf Grund des hohen pH-Wertes erfolgt auch eine sehr gute Zersetzung des Laubes, so daß meistens nur das frisch gefallene Laub auf der Oberfläche des Auenlehms liegt.

In der Nähe des Forschungspunktes des Umweltforschungszentrums zeigt sich die typische Naturverjüngungssituation im Leipziger Auenwald. Durch den Wegfall der jährlichen Überschwemmungen besteht jetzt die Mehrheit der Naturverjüngung aus



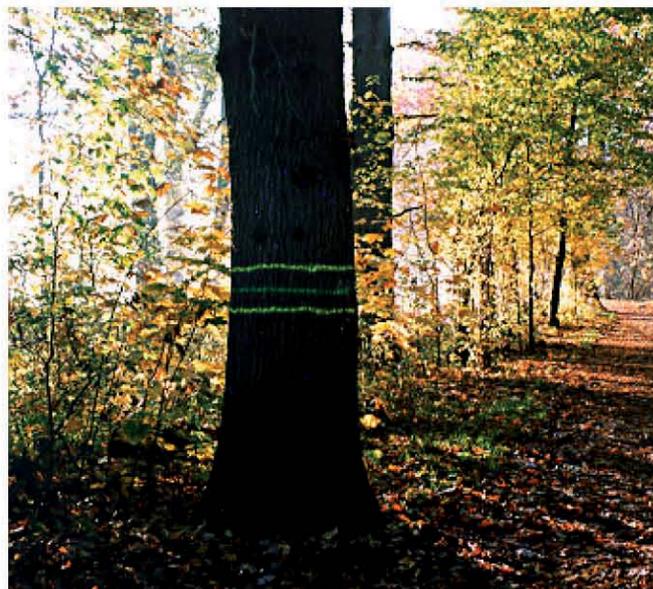
verschiedenen Ahornarten (*Acer*). Außerdem sind noch Verjüngungen von Ulme (*Ulmus*) und Gemeiner Esche (*Fraxinus excelsior*) in größeren Mengen zu finden. Vereinzelt findet sich aber auch noch Naturverjüngung von Winterlinde (*Tilia cordata*).

Die Baumart Stieleiche (*Quercus robur*), so zeigt sich hier, hat im Leipziger Auenwald ohne das Eingreifen des Menschen keine Chance mehr, sich zu verjüngen. Auch wenn, wie im Jahre 1999 nach einem Mastjahr, sehr viele Eichen keimten, starben sie größtenteils schon nach kurzer Zeit aus Lichtmangel ab. Diese Baumart muß deshalb angebaut werden. Um den Lichtbedarf der Eiche ausreichend decken zu können, ist es erforderlich, für diesen Anbau Femellöcher in die Bestände zu schlagen, deren Durchmesser mindestens 30 bis 50 m beträgt.

EXKURSIONSPUNKT

4

Abt. 217 a⁵ Revier Connewitz Anerkannte Eichen-Saatgutbestände (*Quercus robur*)



Im Leipziger Stadtwald sind mehrere Bestände von dem Bundessaatgutgesetz unterliegenden Baumarten als Saatgutbestände anerkannt worden. Dies ist für die Stadt Leipzig ein sehr wichtiger ökonomischer Sachverhalt, da das Saatgut dieser Bestände sehr gefragt ist und es sich relativ gut verkaufen läßt. Der Verkauf von Saatgut ist eine der größten Einnahmequellen der Stadtforstverwaltung. Weiterhin hat sich die Stadtforstverwaltung das Ziel gesetzt, nur noch Pflanzen im Auenwald anzubauen, deren Herkunft auch im Auenwald selbst liegt. Dadurch wird ein großer Teil des Saatgutes für die eigenen Zwecke zur Verjüngung des Waldes verwendet.

EXKURSIONSPUNKT

5

Mysterienforst

Nördlich vom Sportplatz im Connewitzer Holz befindet sich ein Waldstück, welches sich durch den Wuchs seiner Bäume und seiner Struktur vollkommen vom restlichen Auenwald unterscheidet. Alle Bäume scheinen oft durch eine extreme Schräglage in Richtung eines über der Mitte der Fläche befindlichen Punktes zu wachsen. Die Abt. Stadtförster erhält oft schriftliche oder mündliche Anfragen nach der Ursache dieses vermeintlichen Phänomens. Es gab aber auch schon Anrufe von Bürgern, die aussagten, dass sie vor allem im Zentrum der Fläche mystische Schwingungen verspürt haben.

Das Leipzig Fernsehen machte auf Grund der Anfrage der Bürger deshalb einige Recherchen. Eine von Leipzig Fernsehen beauftragte Feng-Shui Lehrerin untersuchte das Phänomen aus ihrer Sicht und bestätigte das Vorhandensein von Schwingungen, die sie darauf zurückführte, dass sich an diesem Ort vor einigen tausend Jahren eine Weihstätte für Jugendliche befand, die heute noch positive Energie ausstrahlt.

Da es sich bei den Bäumen auf der Fläche um Eschenahorn (*Acer negundo*) handelt, der aus Nordamerika stammt, mutmaßen auch einige Bürger, dass diese Bäume in Erinnerung an ihre nordamerikanische Heimat in der Form eines indianischen Tipis wachsen.

Glauben Sie es oder nicht ... !



Die wissenschaftliche Erklärung ist sehr simpel. Eschenahorn ist eine Baumart, die einen starken Phototropismus aufweist, d.h. er wächst ausgesprochen stark nach dem Licht. Da die Fläche von sehr hohen, starken, schattenspendenden Bäumen umgeben ist, befindet sich die Stelle mit dem höchsten Lichtangebot im Zentrum der Fläche, so dass die Bäume automatisch zur Mitte wachsen.

Aufgeforstet wurde diese Fläche im Jahre 1978, nachdem hier die nach der Pleißeräumung anfallenden Sedimente breitgeschoben wurden. Die Wahl fiel auf Eschenahorn, weil in der Mangelwirtschaft der DDR zu diesem Zeitpunkt keine anderen Pflanzen zu bekommen waren.

Es ist Zeit, an dieser Stelle auch einiges zum Anbau ausländischer Baumarten zu sagen.

Besonders nach dem Ende der napoleonischen Kriege begann man im Leipziger Auenwald auch nicht auenwaldtypische Baumarten anzupflanzen. Man verfolgte zum Einen damit den Zweck, höhere forstwirtschaftliche Erträge zu erzielen und zum Anderen um landschaftsgestalterisch wirksam zu werden. Oft griff man dabei auf freiländische Baumarten zurück, die in ihrer Heimat ähnliche Standortbedingungen bevorzugten, wie sie sie im Leipziger Auenwald vorfanden. Diese Baumarten sind zwar standortgerecht, aber nicht standortheimisch. Das heißt, obwohl sie mit dem gegebenen Klima, Boden- und Wasserfaktoren im Leipziger Auenwald zurechtkommen, sind sie oft mangelhaft in das bestehende Ökosystem integriert. Solche Baumarten sind z.B. die Roteiche, die Sumpfeiche, der Weiße Hickory und die Schwarznuss. Weiterhin wurden oft nicht standortgerechte Baumarten angepflanzt. Diese kommen dann mit dem gegebenen Klima, Boden- und Wasserfaktoren nicht oder schwer zurecht und zeigen, wenn überhaupt, eine unbefriedigende Entwicklung oder wirken sich negativ auf das gesamte Ökosystem aus. Dazu gehören auch Baumarten, deren natürliches Verbreitungsgebiet zwar in Mitteleuropa liegt, wie z.B. die Rotbuche, die Gemeine Kiefer und die Gemeine Fichte. Im Leipziger Auenwald würden sie aber unter natürlichen Bedingungen heute kaum vorkommen.

EXKURSIONSPUNKT

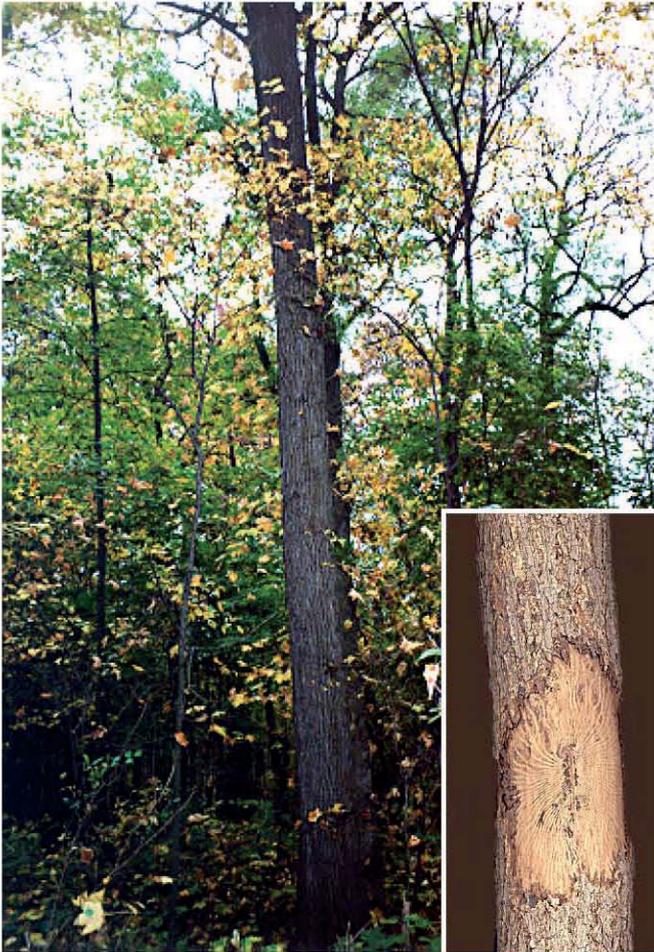
6

Abt. 217 a⁴, Revier Connewitz

Eine der letzten starken Ulmen (*Ulmus laevis* oder *Ulmus minor*) im Leipziger Stadtwald

Brusthöhendurchmesser:	0,68
Höhe:	23 m
Geschätztes Alter:	130 Jahre
Derbholzmasse ca.:	4,2 m ³

Im Jahre 1921 wurde im Leipziger Auenwald erstmals das Ulmensterben festgestellt. In den 60er Jahren



Die hier vorzufindende Stieleiche ist eine der dicksten Stieleichen des Leipziger Stadtwaldes. Die dickste und wahrscheinlich älteste Starkeiche steht im „Rosental“ (Nördlicher Auenwald). Diese hat einen Brusthöhendurchmesser von 2,07 m, eine Höhe von 31 m, ein geschätztes Alter von ca. 500 Jahren und eine Derbholzmasse von ca. 52 m³.

Die Baumart Stieleiche und vor allem die totholzreichen Starkeichen sind eines der ökologisch wertvollsten Elemente im Leipziger Auenwald. Besondere Bedeutung haben sie für viele Vogelarten und holzbewohnende Käferarten. Die Stadtforstverwaltung strebt deshalb an, nicht nur den Bestand der Eichen nachhaltig zu sichern, sondern auch wieder allmählich anzuheben. Gegenwärtig beträgt ihr Anteil im Leipziger Auenwald ca. 20 %. Angestrebt wird auf sehr lange Sicht ein Anteil von 40 %. Bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts betrug ihr Anteil ca. 60 %.

Bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts erfolgte die Bewirtschaftung des Leipziger Auenwaldes in der so genannten Mittelwaldbewirtschaftung. Das heißt, man beließ einen relativ lockeren Oberbestand aus Eichen, um diese vor allem als Bauholz nutzen zu können.

Das so genannte Unterholz bestand vor allem aus Wurzelbrut und Stockausschlägen von Aspen, Hainbuchen, Linden und Ulmen und wurde aller 15-20 Jahre zur Brennholzgewinnung gefällt.

(siehe Grafiken Mittelwald usw. Seite 8)

wütete es in nie gekannten Ausmaßen und führte zum fast vollständigen Erlöschen aller Starkulmenbestände im Leipziger Auenwald. Während 1958 der Ulmenanteil noch 13 % betrug, ist er heute fast Null. 1998 wurde versucht, im Leipziger Stadtwald alle noch vorhandenen starken Ulmen mit einem Brusthöhendurchmesser über 30 cm zu erfassen. Es wurden nur noch etwa 315 Stück registriert. Es muß allerdings festgestellt werden, daß die Ulme zwar aus der oberen Baumschicht fast vollständig verschwunden ist, die Art allerdings im Leipziger Auenwald auf Grund der starken Naturverjüngung noch weit verbreitet ist. Das Bedauerliche ist aber, daß diese Naturverjüngung meistens im Stangenholzalter abstirbt.

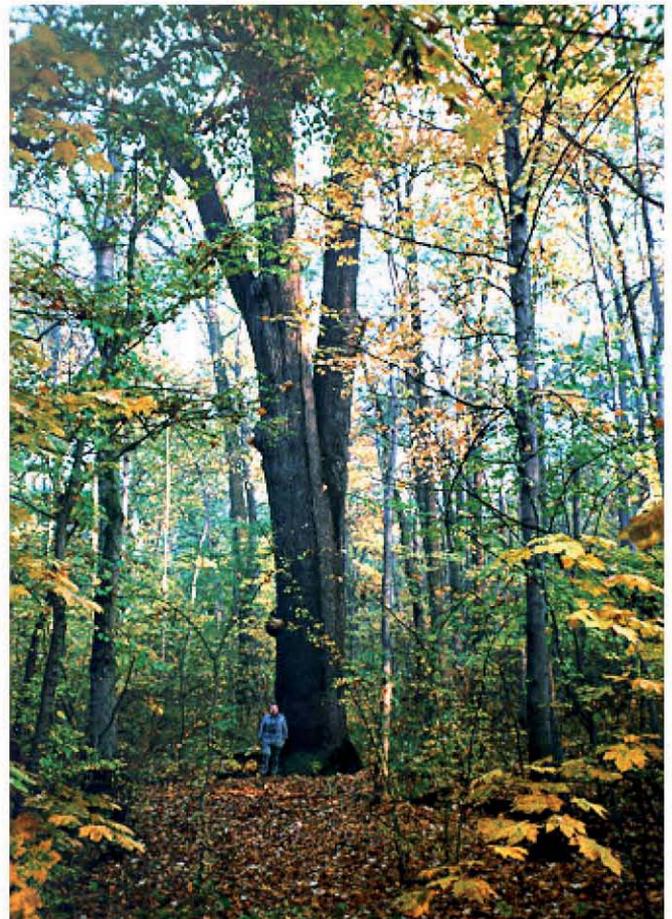
EXKURSIONSPUNKT

7

Abt. 217 a⁴, Revier Connwitz

Starke Stieleiche (*Quercus robur*) aus der Mittelwaldbewirtschaftung des Leipziger Auenwaldes

Brusthöhendurchmesser: 1,82 m
 Höhe: 24 m
 Geschätztes Alter: 500 Jahre
 Derbholzmasse ca.: 31 m³



BIS ETWA 1870: MITTELWALDBEWIRTSCHAFTUNG

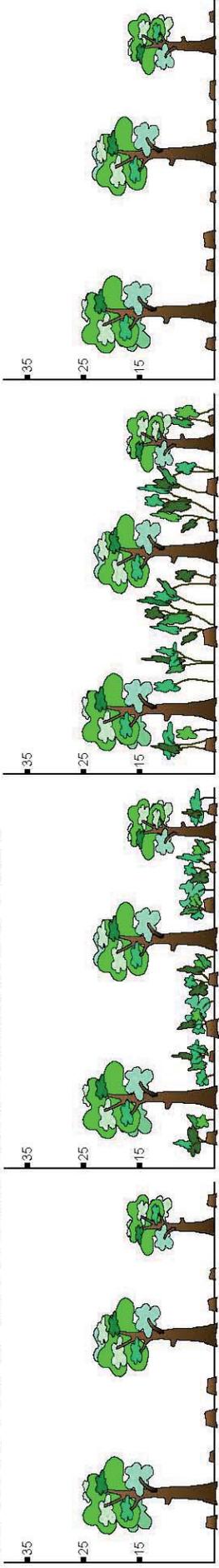


Abb. 1: Der Unterstand wird geräumt. Es bleiben nur wenige Kernwüchse (aus Samen entstandene Bäume), sogenannte „Laßreitel“.

Abb. 2: Ausschlagkräftige und lichtbedürftige Baumarten werden bei dieser Bewirtschaftungsform bevorzugt.

Abb. 3: Diese Stockausschläge wachsen bis an den Laßreitel heran.

Abb. 4: Anschließend wird der aus Stockausschlägen bestehende Unterstand wieder geräumt. Von Zeit zu Zeit werden auch einzelne Kernwüchse entfernt und durch Neupflanzungen ersetzt.

ANSCHLIESSEND: HOCHWALDARTIGE BEWIRTSCHAFTUNG

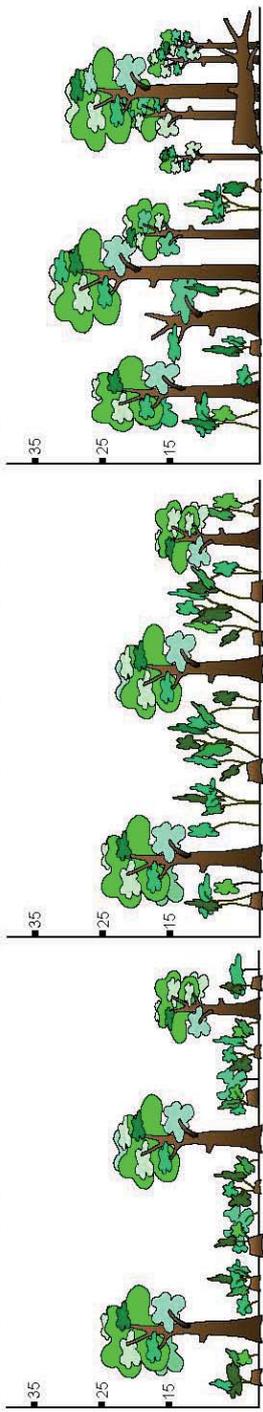


Abb. 5: Nach der letzten Räumung verjüngt sich der Wald durch Aussamen und Stockausschläge.

Abb. 6: Die Verjüngung wächst in den Kronenbereich ein.

Abb. 7: Es entsteht ein geschlossener, hochwaldartiger Bestand. Die aus lichtbedürftigen Baumarten bestehenden Laßreitel werden stark bedrängt. Durch den über einen langen Zeitraum geschlossenen Oberbestand ist der Lichtdurchlaß nur noch gering. Die Konkurrenzverhältnisse bewirken größere Baumhöhen.

HEUTE: FEMELARTIGE BEWIRTSCHAFTUNG

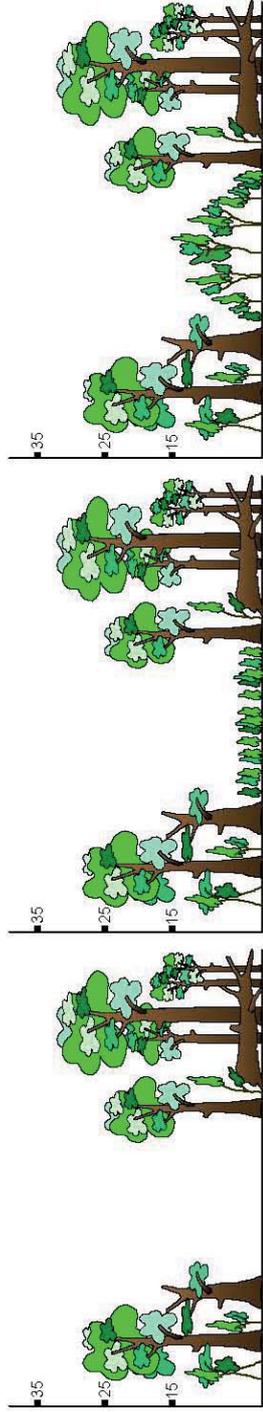


Abb. 8: Es werden Verjüngungskegel geschaffen in Form von 30-50m großen Femellöchern. Der restliche Bestand wird gelichtet.

Abb. 9: Auf den Femellöchern werden lichtbedürftige Bäume gepflanzt (Stieleiche, Roterle). Der restliche Bestand wird mit auen typischen Halbschattenbäumen unterbaut (Winterlinde, Hainbuche....).

Abb. 10: Es entsteht ein vielstufiger artenreicher Wald.

Dadurch entwickelten die Starkeichen die heute noch erkennbare typische Form. Das heißt, etwa bis zu der Höhe, in der immer das Unterholz heraufwuchs, haben sie einen relativ geraden astfreien Stamm, während sich in ca. 10-15 m Höhe eine breite Krone, die mit einem Parkbaum vergleichbar wäre, entwickelte. Nach der Aufgabe der Mittelwaldbewirtschaftung wuchsen Bäume wie Esche, Ahorne und Ulmen aus dem Unterholz in den Oberbestand und dunkelten teilweise die Kronen so aus, dass die unteren Starkäste abstarben. Das ist heute noch sehr gut an den verbliebenen Astnarben und Totästen zu erkennen.

Würden die Starkeichen nicht gelegentlich von dem Konkurrenzdruck der heraufgewachsenen Halbschatt- und Schattbaumarten befreit, würden sie in absehbarer Zeit absterben und ohne menschliche Hilfe sich Nach der Aufgabe der Mittelwaldbewirtschaftung wuchsen Bäume wie Esche, Ahorne und Ulmen aus dem Unterholz in den Oberbestand und dunkelten teilweise die Kronen so aus, dass die unteren Starkäste abstarben. Das ist heute noch sehr gut an den verbliebenen Astnarben und Totästen zu erkennen.

Würden die Starkeichen nicht gelegentlich von dem Konkurrenzdruck der heraufgewachsenen Halbschatt- und Schattbaumarten befreit, würden sie in absehbarer Zeit absterben und ohne menschliche Hilfe sich auch nicht mehr verjüngen. Das fast völlige Aussterben der Stieleichen im Leipziger Auenwald wäre absehbar. Da die Randlagen der Leipziger Flussauen relativ waldfrei sind, würden die noch heute im Leipziger Auenwald vorkommenden seltenen Tierarten, die in ihrer Existenz an die Eiche gebunden sind, nicht abwandern können und auch deren Vorkommen würde erlöschen.

Daraus resultiert die Verpflichtung zur Erhaltung und nachhaltigen Sicherung des Bestandes der Baumart Stieleiche im Leipziger Auenwald.

EXKURSIONSPUNKT

8

Abt. 217 a⁴, Revier Connewitz Ein anerkannter Erlensaatzgutbestand (*Alnus glutinosa*)

Die Baumgattung Erle ist durch die forstwirtschaftlichen Maßnahmen in den letzten Jahrzehnten stark vernachlässigt worden.

An geeigneten Standorten wird deshalb zunehmend wieder ihr Anbau betrieben.

Auch diese Baumart benötigt eine größere Lichtmenge, so daß ihr Anbau nur an Bestandesrändern oder in größeren Femellöchern möglich ist.

Das dazu benötigte Pflanzgut wird aus Saatgut, welches seinen Ursprung im Leipziger Auenwald hat, gewonnen.

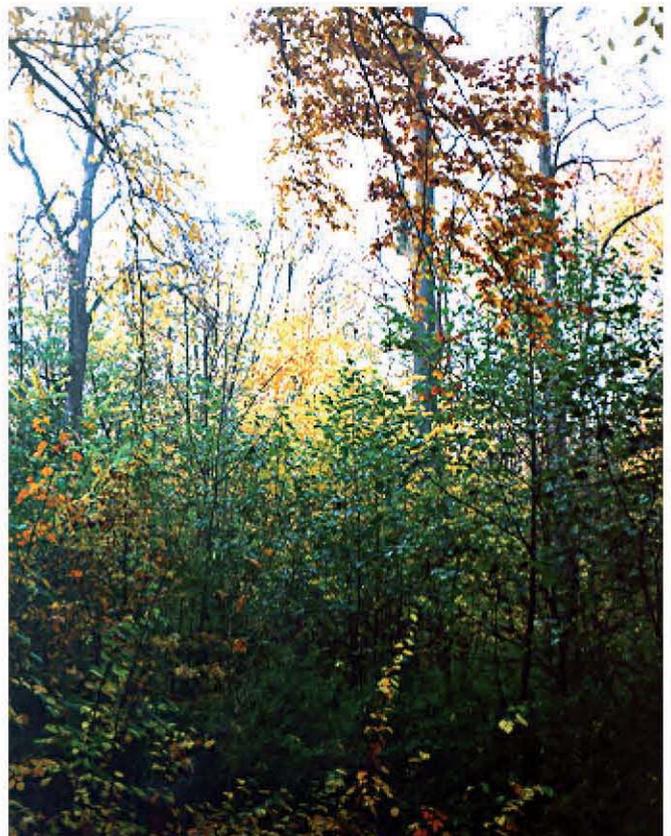


EXKURSIONSPUNKT

9

Abt. 216 a⁵, Revier Connewitz Beispiel eines Lochhiebes

Schon mehrmals wurde darauf hingewiesen, daß der Anbau der Lichtbaumarten Stieleiche, aber auch Erle, nur möglich ist, wenn diese Baumarten Verjüngungsflächen erhalten, die ein relativ hohes Lichtangebot haben. Dazu ist es erforderlich, größere Löcher mit einem Durchmesser über 30 m in den Bestand hineinzuschlagen und in den ersten Jahren die sich ansiedelnden Halbschattbaumarten, vor allem Ahorn (*Acer*), zu Gunsten der beiden angepflanzten Baumarten herauszupflegen.



EXKURSIONSPUNKT

10

Abt. 233 a, Revier Connewitz Versuchsfläche für Überschwemmungen

Spätestens seit den letzten großen Wasserregulierungsmaßnahmen in den Jahren 1936 blieben die regelmäßigen Überschwemmungen des Leipziger Auenwaldes aus. Das führte zu einer Verschiebung der Artenzusammensetzung vor allem in der Naturverjüngung des Gehölzbestandes.

Durch Anstauungen eines Fließgewässers wird hier teilweise eine Überschwemmung über einen kurzen Zeitraum und auf relativ kleiner Fläche simuliert. Das Experiment hat allerdings den großen Nachteil, dass die typischen Sedimentablagerungen nicht stattfinden, da hier die Überschwemmung mit klarem Wasser und nicht mit sedimentreichem Hochwasser erfolgt. Allerdings ist jetzt schon ersichtlich, daß durch diese simulierte Überschwemmung wieder eine Verschiebung der Artenzusammensetzung in der Naturverjüngung erfolgt. Vor allem ist der Ahorn erheblich in seinem Bestand zurückgegangen, da die meisten Ahornarten eine relativ geringe Überflutungstoleranz besitzen.



EXKURSIONSPUNKT

11

Abt. 231 a³, Revier Connewitz Die sogenannte „Paußnitzlache“

Die Stadt Leipzig unternimmt umfangreiche Bemühungen zur Revitalisierung ihrer Fließgewässer. Hier

handelt es sich um einen alten Flußarm, der seit Anfang unseres Jahrhunderts bis 1993 vom eigentlichen Fließgewässer abgeschnitten war. 1993 wurde das Gewässer gründlich entschlämmt und wieder an das Fließgewässer angeschlossen. Es stellt heute einen ökologisch wertvollen Biotop dar, der Lebensraum für viele sonst im Auenwald fast ausgestorbene Arten, vor allem für die Lurche ist. Außerdem ist hier ebenfalls eine Änderung der Artenzusammensetzung zu beobachten. Was insgesamt zu einer reicheren, ökologischen Strukturierung des Leipziger Auenwald beiträgt.



EXKURSIONSPUNKT

12

Wildpark Leipzig

Unmittelbar vor den Toren der Stadt, nur wenige Kilometer vom Großstadttrubel entfernt, präsentiert sich zu jeder Jahreszeit der Wildpark Leipzig seinen Besuchern auf einem 42 Hektar großen Areal mit weiträumigen, naturnahen Gehegen.

1904 schenkte der Leipziger Mühlenbesitzer Jakob der Stadt Damwild, das sich gut vermehrte und 1906 am heutigen Standort des Wildparks eingegatterte wurde. Bald wurden auch Schwarz- und Rotwild gehalten und eine Gaststätte errichtet.

Als sich Ende des 2. Weltkrieges alliierte Truppen näherten, wurden die Gehege geöffnet und später abgebaut. 1972 wurde vom Stadtrat Leipzigs die Wiedereinrichtung des Wildparkes beschlossen und 1979 wurde er in viel größerem Umfang wiedereröffnet.

Im Wildpark werden Tiere gezeigt, die in der Umgebung Leipzigs leben oder früher hier lebten. Zu sehen sind ca. 40 Tierarten mit etwa 250 Tieren. Die Gehege sind sehr naturnah gestaltet, damit die Tiere ihre natürlichen Verhaltensweisen behalten. Rot-, Dam- und Muffelwild haben ein gemeinsames Großgehege.

Weiterhin gibt es großzügige Gehege für Rehe, Wildschweine, Elche und Wisente. Die Luchse, Fischotter, Wildkatzen, Waschbären, Rotfüchse und der Europäische Nerz werden ebenfalls in offenen Freigehegen beherbergt.



In Volieren präsentieren sich Baum- und Steinmarder, Iltis, Hermelin, mehrere Singvögelarten, Eulenarten und Kolkkraben.

Taggreifvögel wie Rotmilan, Mäusebussard und Habicht sind in Vogelhütten untergebracht.

Auf dem Froschteich haben verschiedene Wasservogelarten ihr Quartier.

Neben der Präsentation von wildlebenden Tieren widmet sich der Wildpark auch der Erhaltungszucht seltener Tier-

arten, die in der freien Natur fast ausgestorben sind wie Wisente (der Wildpark ist Mitglied im Europäischen Wisentzuchtverband) und Europäische Nerze (Teilnahme am Europäischen Erhaltungszuchtprogramm).



Das "Klassenzimmer im Grünen" kann von Schulklassen genutzt werden. Der Unterricht im Freien hat einen besonders hohen Erlebnis- und Anschauungswert für die Schüler.

Ein Anziehungspunkt für Familien und Kinder ist die von einem privaten Betreiber geführte Haustierfarm. Hier können nicht nur die Jüngsten auf Ponys reiten, auch Kremserfahrten durch den Wildpark werden angeboten.

Zur Einkehr laden besonders das in original russischer Holzblockbauweise errichtete Teehaus sowie die rustikal gestaltete Wildparkgaststätte ein.

EXKURSIONSPUNKT

13

Spielplatz "Märchenburg"

Der am Weg "Die Linie" gelegene Spielplatz ist einer von 3 Spielplätzen im Wildparkbereich. Er wurde 1978 aufgebaut und erfreut sich seitdem großer Beliebtheit bei großen und kleinen Besuchern.

Die Märchenfiguren wurden vom Holzbildhauer Michael Linde gestaltet.



BIS ETWA 1870: MITTELWALDBEWIRTSCHAFTUNG

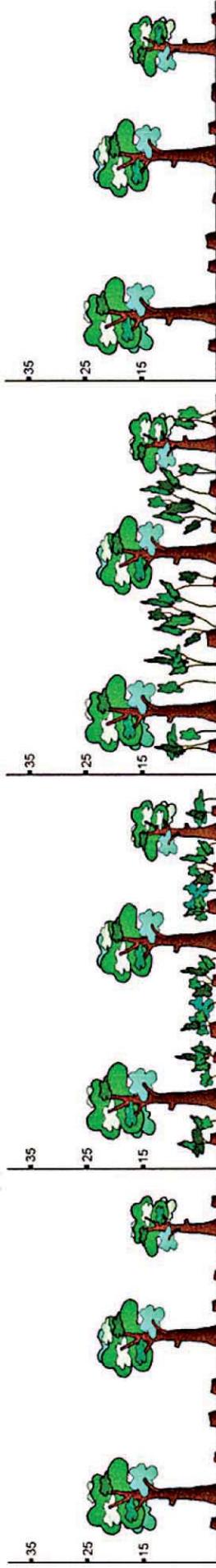


Abb. 1: Der Unterstand wird geräumt. Es bleiben nur wenige Kernwüchse (aus Samen entstandene Bäume), sogenannte "Laßreitel".

Abb. 2: Ausschlagkräftige und lichtbedürftige Baumarten werden bei dieser Bewirtschaftungsform bevorzugt.

Abb. 3: Diese Stockausschläge wachsen bis an den Laßreitel heran.

Abb. 4: Anschließend wird der aus Stockausschlägen bestehende Unterstand wieder geräumt. Von Zeit zu Zeit werden auch einzelne Kernwüchse entfernt und durch Neupflanzungen ersetzt.

ANSCHLIESSEND: HOCHWALDARTIGE BEWIRTSCHAFTUNG

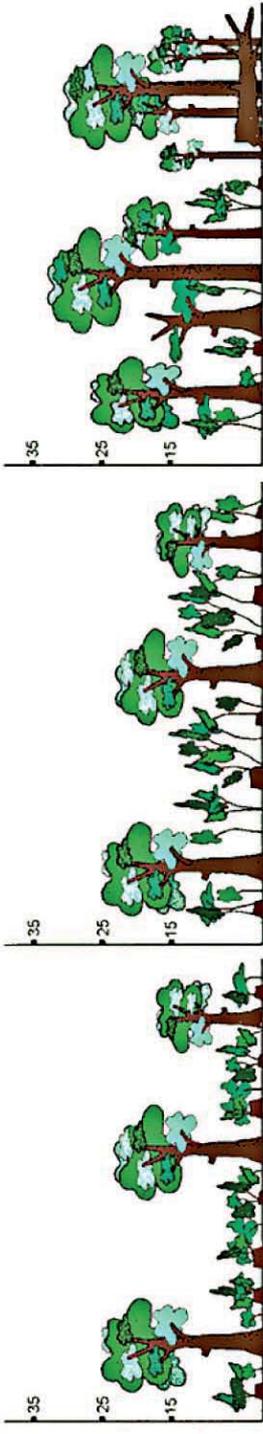


Abb. 5: Nach der letzten Räumung verjüngt sich der Wald durch Aussamen und Stockausschläge.

Abb. 6: Die Verjüngung wächst in den Kronenbereich ein.

Abb. 7: Es entsteht ein geschlossener, hochwaldartiger Bestand. Die aus lichtbedürftigen Baumarten bestehenden Laßreitel werden stark bedrängt. Durch den über einen langen Zeitraum geschlossenen Oberbestand ist der Lichtdurchlaß nur noch gering. Die Konkurrenzverhältnisse bewirken größere Baumhöhen.

HEUTE: FEMELARTIGE BEWIRTSCHAFTUNG

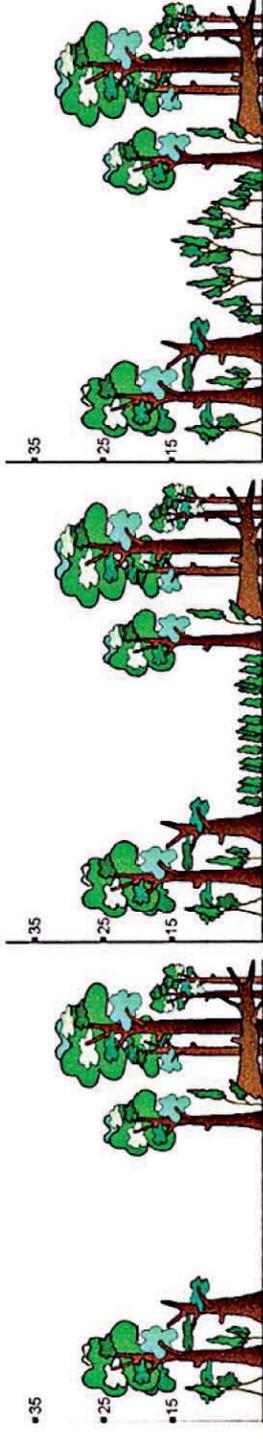


Abb. 8: Es werden Verjüngungskegel geschaffen in Form von 30-50 m großen Femellochern. Der restliche Bestand wird gelichtet.

Abb. 9: Auf den Femellochern werden lichtbedürftige Bäume gepflanzt (Stieleiche, Roterle). Der restliche Bestand wird mit autotypischen Halbschattenbäumen unterbaut (Winterlinde, Hainbuche....).

Abb. 10: Es entsteht ein vielstufiger artenreicher Wald